

FK. III.

Breuer

X 204 7557

100

Za
3800

Als
Die Wohl- Erbare / Hoch- Ehr- und Tugend-
gezierte

Hoch- Maria Regina /

Des Weyland
(Tit.)

Herrn Johann Breuers

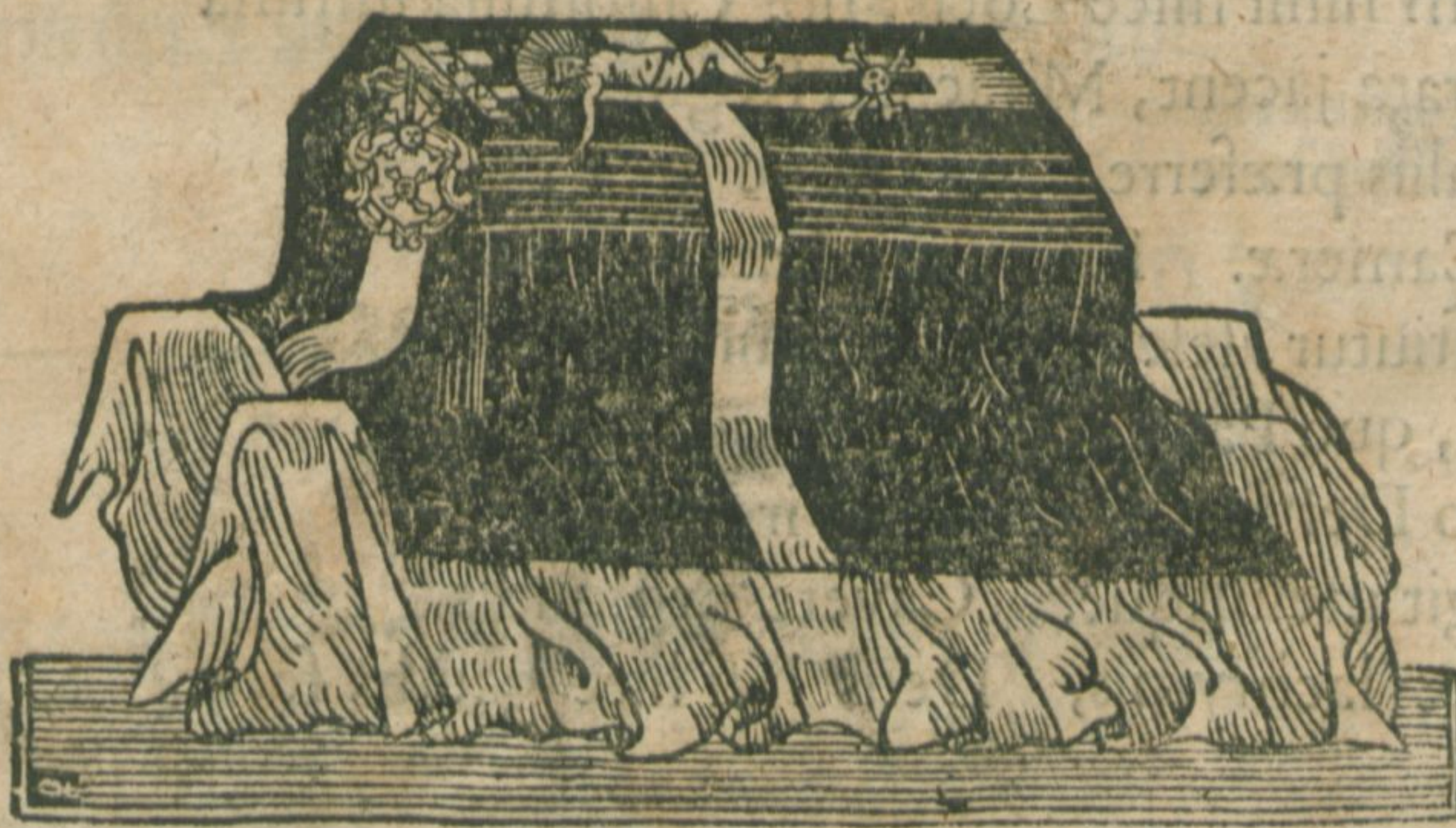
sel. Berühmt-gewesenen Bürgers und Buchhänd-
lers in Leipzig / nachgelassene älteste

Junger Tochter /

Den 14. Augusti 1692. Frühzeitig diese Welt gesegnet / und den
17 in ansehlicher Leichbegleitung zur Ruhe in dem Paulino
gebracht wurde /

Wolten die höchst betrübtten Hinterlassenen mit gegenwärti-
gen Zeilen auffrichten / und mit solchen der seligst Verstorbenen
Nach-Ruhm vermehren /

Nachgesetzte hohe Gönner und Freunde.



Leipzig /

Druckts Christoph Günthers sel. Wittwe.



Der Selig: Verstorbenen Leichen Text/

Jes. LXI, 10.

Wagt / da ich solte bald als Braut versprochen werden/
Nimmt GOTT die Seele weg/ der Leib muß in die Erden.
Warumb? Die Zeit ist hier / ich soll in Himmel gehn/
Und dar mit Jesu stets in grosser Freude stehn.
Der ist mein Bräutigam. Er hat mich angezogen/
Er ist und bleibet mir in Ewigkeit gewogen /
Er hat mich selbst zur Braut mit schmuck ihm zubereit /
Die Kinder sind mein Heyl / der Rock Gerechtigkeit.

denen hochbetrubten Eltern und Groß-Eltern zu Trost
schrieb es

Ihr Beicht Vater D. Johann Benedict Carpzov.

An (Tit.) Herrn Weidemann / vornehmen
Buchhändler/

Ich lobte / was Er thut: Er füll't die kluge Welt
Mit guten Büchern an; und läßt nach Gottes Willen
Den Himmel auch nicht leer: Was ist mehr zu erfüllen?
Den Riß ersetzt GOTT selbst / so bald es ihm gefäll't.

D. Val. Alberti.

Augustus minus augustô rapit omine Nympham
Formosam subito, nec erat, quod tollere flammam
Febrilem poterat. Sic æstu exaruit, olim
Ex jussu Summi quum virgo virore resurget
Exornanda novo. Stat scilicet virna parata
Omnibus atque manent Manes cuicunque ferendi
Tardius aut citius decreto. Namque perenne,
Atque ratum nihil hisce Locis, ubi Culomnia summa
Tandem strata jacent, Miracula, Regna, Coronas,
Quodque aliis præferre datur, nunc arca coerces
Obscuræ Camera. Felix, qui lumine vero
Cœlorum friitur, seseque immiscuit, orbi
Sanctorum, quo Pax ac Vita Salusque coronant.
Aspiravit eo Defuncta Piissima Virgo,
Tutius elegit meliusque. Cavete profundis
A gemitu & lachrymis, Deus Ipsi hæc gaudia fecit.

Scribeb. mærens Calami

D. Johann Siebold.

Daß David Absalon mehr als sich selber liebet/
Geschieht darumb / weil Er aus seinen Lenden kömmt;

Daß

Daß Jephtha nicht sein Kind so leicht zum Opffer giebet/
Macht / daß der Schmerz mehr Ihn als seine Tochter hemmt:
Denn wo der Puls zugleich in Kind und Eltern schläget/
So trifft die Regung auch in allen überein;
So bald sich jenes was nur frantz zu bette leget/
So wollen diese schon voraus begraben seyn.
Wo aber eine Frau den ersten Mann verlohren/
Und Ihren Kindern drauff den andern Vater nimmt/
So thät es nöthiger / sie würden erst geböhren/
Weil selten Stiess und Recht recht wohl zusammen stimmt.
Doch diß nicht allemahl! weil auch viel Eltern leben/
Die ungeacht des Bluts doch treuer Liebe seynd;
Und dessen kan uns hier ein Vater Zeugniß geben/
So mehr als eine Krafft sein Stiess Kind hat beweint.
Der Trost davor ist der / daß dieses wohl verwahret/
Wornach Ihr beyder Wundsch sich hier so sehnlich schwingt;
Die reine Seele ist den Engeln zugepaaret/
Da Sie in Ihren Thon ein Heilig Heilig singt.

dieses schrieb aus billichen Mitleiden zum Trost

D. C. F. P.

Shat die Selige recht ihren Wunsch erhalten.
Ob Sie in schöner Blüht gleich müssen ietzt erkasten;
Ihr Seelen-Bräutigam ist / der Sie so hefftig liebt/
Und vor dieß traurige / das rechte Leben giebt.
Drumb hat Sie freilich gern das Jammer volle Leben/
Verwechselt mit dem Tod / und willig hingegeben.
Dieweil ein sanffter Tod dem Leben weit vorgeht /
Daß nur in steter Angst und Traurigkeit besteht.

Zu trost der selig verstorbenen Jungfer
lieben Angehörigen schriebe es

L. Johann Cyprian, P. P.

An den höchstbetrübten Herrn Vater.

Aum als das Gottes Haus die trauer abgeleget /
So legt die Trauer an Sein wertgeschätztes Haus /
Weil Sein geliebtes Kind / so vormals Lust erreget/
Ihm ist genommen wird und Thränen presset aus.
Doch was betrübt Er sich? Sie ist dahin gekommen/
Wo man die schnöde Welt mit ihrer Lust verlacht/

Sie

Sie ist in jenes Haus des Friedens aufgenommen/
Drum folg' er seinem Gott/ der alles wohl gemacht.

solches schrieb zu Trost

L. Thomas Ittig/ Archidiac. ad D. Nic.

Betrübte / die Ihr ist in schwarzen Flor erscheint/
Und derer Augen-Licht voll heisser Thränen schwimmt /
Beruhigt Euer Herz/ das einen Fall beweinet.

Der seinen Ursprung nur von Eurem Jesu nimmt.

Der Wunsch der Seligsten ging auff ein ander Leben /

Als dieses / welches man viel besser Sterben nennt;

Drum hat Ihr solches auch der Heyland bald gegeben /

Indem Sein Hephata des Leibes Band getrennt.

Nun hat die Seele sich von dieser Welt geschwungen /

Bis Sie Ihr freyer Flug vor Gottes Thron gebracht:

Allwo Sie ewig rühmt mit Engel-gleichen Zungen /

Daß ihr Erlöser dis und alles wolgemacht!

denen Betrübten zu Trost schriebs eilicht

L. Gottlob Friedericus Seligman/ Archi-Diac.

zu S. Thom. und des kleinen Fürsten-Collegii Collegiat.

Sie geht die Königin / die liebste Jesus-Brant/
Zu dem mit Freuden hin / der ihre Seele liebet /

Dem Sie sich / wie Er sich ihr ganz zu eigen giebet /

Den Sie nun Ewiglich in höchster Klarheit schaut.

Wohlan Sie leben nun mit Ihrem Schatz vergnügt.

Kein Leid und Ungemach soll dero Freude kräncken /

(Wie bey dem Ehestand sonst viel ist zubedencken /)

Die diesem Bräutigam in Seinen Armen liegt!

der selbgt verstorbenen zu letzten Ehren/und denen Hinterbliebenen höchst
betrübten zum Trost schriebs mitleidend/

M. Immanuel Horn / zu St. Thomas

Vesper-Prediger.

An den hochbetrübten Herrn Vater /

Erst will die halbe Welt in vollen Freuden stehn!

Ein ieder läst sein Volk auff seine Felder gehn /

By dieser Erndten Zeit. Da samlet man den Segen /

Und läst die reife Frucht in seine Scheuren legen.

Doch bey der frohen Zeit muß mein Herr traurig seyn /

Was bricht denn vor ein Feind in seinen Garten ein?

Ach Schmerz! will denn der Todt dieselbe Pflanz abmehen

Da wir in Hoffnung erst uns auff die Früchte freuen!

Die Erndte fällt nicht recht. Wiewohl / wer stellt sie an!

Ach! hat der Himmels-Herr / die Anstalt hier gethan /

So ist die Erndte gut und nur darum geschehen /

Daß er die Pflanz einst soll schön an Früchten sehen.

M. Johann Günther Diac. zu St. Thomas.

An

An die über den allzufrühen Todesfall dero vielgelieb-
ten Jungfer Tochter schmerzlich betrübtten Eltern.

S war die Seelige mit Leibs- und Seelen- Gaben
Von Gottes treuer Hand so reichlich aufgeziert/
Daß alle/ die sie nur mit Fleiß betrachteten haben/
Viel Zeichen seiner Huld gar klar an ihr verspührt.
Sie war ein herrlich Buch/ vom Höchsten aufgesetzt:
Der Band/ (der schöne Leib/) entzückte/ wer ihn sah;
Doch ward die Schrift/ (der Geist/) weit höher noch geschätzt:
Des Himmels Güte stund auff allen Zeilen da.
Anstatt der Worte laß man tausendfache Tugend;
Und wie der Geist des HErrn ein guter Schreiber heißt/
So rührt's auch von ihm her/ wenn in so zarter Jugend
Verstand und Klugheit sich ganz ungemeyn erweist.
Doch warum dient diß Buch nicht ferner mehr zur Zierde
In der Bibliothec des Menschlichen Geschlechts?
Was machts? Ein Auctor hat/ sein Werk zu sehn/ Begierde:
Der Himmel nimmt es hin und braucht sich seines Rechts.
Gott thut die Fehler weg/ die sich mit eingeschlichen
Und läßt es rein und neu im Himmels-Saale stehn:
Wie bald ist unsre Zeit auff Gottes Winck verstrichen/
So kan man an den Ort auch ungehindert gehn.
Betrübttes Eltern-Paar! Gönnt eurem Gott die Freude/
Die sein erneuert Werk ihm nun vollkömmlich giebt;
Und lernet auß dessen Glück dem Spruch zum Trost im Leide/
Daß alles wohlgethan/ was unserm Gott beliebt.

M. Christian Wagner/ Vr. zu S. Joh.

Wenn ein belebter Mensch von dieser Welt abscheidet/
So werden selten recht die Augen naß gemacht:
Denn niemand findet sich/der seinen Stand beneidet/
Wenn endlich ihn der Todt im Himmel hat gebracht:
Das aber/das verdient vielmehr als tausend Thränen/
Wofern ein Tugend-Kind in seiner Blüthe stirbt;
Denn hier wird jedermann des herben Falls erwehnen/
Mit Klage/das sein Glanz noch viel zu früh verdirbt.
Jetzt siehet diese Welt ein klägliches Exempel/
Indem ein schönes Bild so zeitlich sich verliehrt;
Sie war beneidens werth/ und ein vollkommener Tempel/
Indem die Tugend sich vortrefflich auffgeführt:
Geschickt und freundlich seyn/das war ihr angebohren/
Und was das Auge sah/that Fuß und Finger nach:
Die Schönheit hatte sie zu ihrem Sitz erkohren/
Auf welchem sie allzeit in Ros' und Liljen brach.
Die Eltern freuten sich ein solches Kind zu haben/
Denn solche Blumen trägt ein ieder Garten nicht;
Sie meinten sich forthin an ihrem Glück zu laben/
So Tugend und Verstand den Seinen stets verspricht.
Sie aber nennt die Welt ein Felsenreich Gestade/
An welchem manchem Schiff der Untergang bestimmt:

B

Und

Und stirbst demnach zu früh! Ist aber diß nicht Schade?

Nein! weil sie Christus selbst im Himmel zu sich nimmt.

Denen Leidtragenden geehrten Eltern
zu Trost schrieb es

M. JO. GEORG. PRITIUS,

der Philosophischen Facultät Assessor, und Sonn-
abends Prediger bey der Kirchen zu St. Nicolai.

W Er in den Haafen läuft/und soll doch untergehn/
Wem's Kleinod wird gereicht und kans doch nicht behalten/
Dem möchte wohl vor Schmerz das Herz im Leibe spalten/
Weil leider! gar zu viel contraire Winde wehn.

Die selge Breuerin/ das Kleinod ihrer Zeit/
Der Tugend Ebenbild/ der Tugend Meister Stücke/
Fällt durch den schynnden Todt in einem Augenblicke/
Und nimmt den Myrthen Erantz mit in der Ewigkeit.

Die Eltern stehn betrübt umb ihr geliebtes Kindt

Die Freunde lassen auch die blassen Zähren fließen /

Und wollen ihre Lust in dieser Unlust büßen:

Ach daß die Hoffnung doch so unverhofft verschwindt!

Jedoch Sie fassen sich/ die liebste Breuerin/

Hat von des Höchsten Hand ihr Kleinod schon empfangen/

Das starcke Glaubens-Schiff ist nicht zu Grunde gangen /

Darauff Sie sich verließ vom ersten Anbeginn.

Denn was der Himmel sich zur Braut hat ausersehen/

Das kan kein Irdischer in seine Arme schliessen/

Will nun der Eltern Herz den herben Schmerz versüßen/

So dencken Sie mit Mir; Es ist von Gott geschehn.

Dieses schrieb denen Betrübten
zum Troste

Ein mitleidigster Freund.

M an sieht nicht mehr im Feld die güldne Aehren Spizen /

A m Boden liegen Sie. Schön-seyn kont keine schützen/

R eiff war die Frucht/ drum muß des Schnitters scharffe Hand

I n seine Scheunen heim sie samlen von dem Land.

A n Schönheit wiech niemand die nun erblaßte Leiche/

R eiff/ Reich an Tugenden den reichen Aehren gleiche/

E in bittre Sichel hat/ zwar früh/ von dieser Welt

G esamlet diese Aehr / doch reiff/ ins Ehren-Zelt.

I hr Eltern nehmt darum es nicht so tieff zu Herzen/

N ehmt Trost aus Ihrem NACHM in Euren Trauer Schmerzen/

A n dem das Bittre vor/ nehmlich MARIA geht/

REGINA folget nach/denckt: wie die Krohn Ihr steht!

Diese wenige Leich- und Leyd-Gedanken hat auß tragenden Mitleiden
gegen die Schmerzlich betrübte Eltern / zu Ehren der Seeligst
Verstorbenen / und wegen gemeinhabens eines Vaterlandes
mit dem höchstbetrübten Herrn Vater eiligst doch schuldigst
beyfügen wollen

G. F. M. LL. Cultor.

So

Stirbt ein zartes Kind in seiner besten Blüthe!
 Ja wohl der Todt pflegt nicht die Jugend anzusehn.
 Denn könt ein schöner Leib und ein galant Gemütthe
 Dem Todte widerstehn/ so wär es nicht geschehn.
 Wiewol was heist der Todt? Ein Wechsel dieses Lebens
 Man gehet aus der Welt in Gottes Freuden Saal.
 Drum ist das Trauern nichts; die Thränen sind vergebens:
 Der Himmel ist ja mehr als dieses Jammerthal.
 War sie auff Erden schön; was wird in Himmel werden/
 Da sich der grosse Gott von Angesichte zeicht!
 War die Vollkommenheit schon groß auff dieser Erden;
 Wie muß es iezund seyn/ da sie den Engeln gleicht?
 Drum fällt das Trauern ein/ und unterlaß das Klagen/
 Nehmt diesen Trauer-Fall vor Gottes Willen an.
 Und hat der grosse Gott das Herze Wund geschlagen:
 So dencket das er euch die Wunde heilen kan.

Zu Bezeugung seiner schuldigen Condolenz wolte
 dieses dem betrübtten Herrn Vater als
 seinem werthgeschätzten Landsmanne
 mit beyfügen

J. S. Plonnies, LL. Stud.

Ihr Freunde weinet nicht. Soruffet aus dem Grabe/
 Das wolgezogne Kind den Trauer-Leuthen zu:
Seit dem ich durch den Todt die Welt verlassen habe/
 Seit dem empfind ich hier/ die angenehmste Ruh.
 Ich sterb zwar in der Welt in meiner besten Blüthe;
 Doch wer nur seelig stirbt/ der stirbet nicht zu jung.
 Mein Jesus liebre mich mit ungemeiner Güte/
 Drum war ich vor der Zeit zum Himmel reiff genug.
 Kein Schmerzen konte mich von meinen Glauben wenden/
 Als mich der blasse Todt der bösen Welt entnahm/
 Drum lebt nunmehr der Geist in Gottes Gnaden Händen
 Und Jesus selber ist mein liebster Bräutigam.
 Ach mercket diesen Trost/ und spart die bittern Thränen
 Hier hab ich alle Lust an Gottes Angesicht.
 Ihr solt euch auff der Welt zu mir in Himmel sehnen/
 Drum gratuliret mir/ Ihr Freund/ und weinet nicht.

Dieses schrieb denen betrübtten Eltern zu Be-
 zeugung seiner schuldigen Condolenz
 aus Landsmännlicher Freundschaft

E. P. Plöhnies, Stud.

Ach! ach! was stehet hier vor eine frische Leiche?
 Wer ist's/ der so bestürzt bey diesem Sarge sitzt?
Was hör ich? Ist niemand/ ach! der uns Balsam reiche!
 Seht doch wie unverhofft der Himmel auff uns blizt.
 Zaleyder! **W**ERZHESTER/ die fromme Tochter stirbet/
 Die Ihres Vaters Trost/ der Mutter Labfall war.
 Die schöne Rose/ die in ihrem Blühn verdirbet/
 Liegt iezo gang verwelckt auff dieser Todten-Baar

Jhla 3800

Es war der **SEELIGEN** die Laster-Welt entgegen;
Bey Ihrer Einfalt stund ein kluges Christenthum:
Sie ehrte Ihren **GOTT** nach Pflicht und nach Vermögen/
Und hielt die Gottesfurcht vor Ihren besten Ruhm.
Jetzt können sich an Ihr die Eltern nicht ergötzen/
Jetzt blüht kein Lilgen-Strauch/ kein lieblicher Jeshmin/
Sie können sich nicht mehr/ wie vorhin/ glücklich schätzen/
Ihr Rosenstock verblüht und fällt auff einmahl hin.
Ach Jammer/ was muß doch der Himmel ewig denken/
Daß Er den Freuden Schmuck in tieffes Leyd verkehrt?
Ist sein erhitzter Grimm denn gar nicht mehr zu lencken/
Daß Er Ihr Trauerhaus mit Kummer-Brodte nährt?
Diß ist gewiß ein Schmerz/ der bis ans Herz reicht/
Und der fast allen Trost und Arzney überwiegt.
Kein Wunder/ wenn Ihr Herz dem finstern Grabe gleicht/
In welchem Traurigkeit/ Angst/ Leyd und Grämen liegt.
BEZÜRBE/ die Ihr Euch mit schwarzen Flor umbhüllet/
Und vor Bekümmerniß benetzt der Tochter Grab:
Die Thränen Fluth so ietzt aus Euern Augen quillet/
Wird **GOTT** zu rechter Zeit mit Freuden trocken ab.
Stellt Eure Thränen ein. **GOTT** schlägt und weiß zu heilen/
Was wollt Ihr Asch und Staub auff Eure Häupter streun?
GOTT schafft gewiß nach Blitz und harten Donnerkeilen
Die allerbeste Ruh und schönsten Sonnenschein.
Was weinet Ihr? Sie lebt in himmlischen Vergnügen/
Mich deucht/ Sie ruffet Euch noch diese Worte zu:
Ihr Liebsten last mich still in meinen Grabe liegen/
Verstört nicht meinem Schlass und gönnet mir die Ruh.

Mit diesen wenigen bemühet sich die
sämtlichen Leidtragenden trös-
tend auffzurichten

**Christian Strifky/ von Breslau/
S. S. Theol. Cultor.**



1077

M

FK. III.

Breuer

X 204 7557

Za
3800

Als
Die Wohl- Erbare / Hoch- Ehr- und Tugend-
gezierte

Hochw.

Regina /

Herrn

Breuers

sel. Berühmt-ge-
lers in

und Buchhänd-
teste

Den 14. Augusti 16
17 in ansehlicher

st geseget / und den
in dem Paulino

Wolten die höchst
gen Zeilen auffric

n mit gegenwärti-
gst Verstorbenen

Nachgeseht

Freunde.



Leipzig /

Druckts Christoph Günthers sel. Wittwe.

